

Max Cohn, geboren am 17. Mai 1878 in Magdeburg, Kaufmann/Prokurist, wohnhaft in Magdeburg, Kantstraße 3a; am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, ermordet.

Hedwig Cohn, geborene Bradt, geboren am 15. Juni 1879 in Rogasen (Provinz Posen, heute Rogozno, Polen), zuletzt wohnhaft in Magdeburg, Kantstraße 3a; am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, ermordet

Was wissen wir von ihnen?

Wo und unter welchen Umständen sich Max Cohn und Hedwig Bradt kennen lernten, wissen wir nicht. Er ist in Magdeburg geboren, sie in Rogasen, wie der deutsche Name der bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zur Provinz Posen des Deutschen Reiches gehörenden Kleinstadt lautet (heute Rogozno/ Polen). Als sie am 17. Mai 1919 in Berlin heiraten, lebt Hedwig mit ihrer Familie in Berlin, Großbeerstraße 81. Ihre Eltern sind der Kaufmann Hermann Bradt und seine Frau Zerline geborene Zippert. Hedwig hat mindestens noch einen Bruder, Sally, der auch in Berlin lebt. Er ist bei der Heirat seiner Schwester einer der Trauzeugen.



Kantstraße, rechts das dritte Haus Nr. 3
Foto / Sammlung Dr. Schmietendorf

Max Cohns Vater, der Kaufmann und Generalagent Hermann Cohn, ist am 14. Dezember 1843 in Schönebeck geboren, seine Mutter, Marie, geborene Herrmann, am 4. Juni 1854 in Schubin (heute Szubin, Polen). Als Max geboren wird, wohnt Familie Cohn Breiter Weg 124. Zum Zeitpunkt seiner Hochzeit sind seine Eltern nicht mehr am Leben, sein Vater ist am 24. Januar 1913 in Magdeburg verstorben, seine Mutter schon am 29. Dezember 1909. Beide liegen auf dem Israelitischen Friedhof begraben.

Max Cohn ist Kaufmann und seit Anfang des 20. Jahrhunderts Prokurist bei der Papiergroßhandlung F. W. Abel in der Kaiserstraße 102 (später Otto-von-Guericke-Straße). Er wohnt in dieser Zeit Viktoriastraße 2 (später heißt die Straße Am Alten Theater) und danach Kaiserstraße 24. Laut Magdeburger Adressbuch von 1914 übt er, wohl seit 1913, eine neue Tätigkeit aus. Er ist Generalagent der Allgemeinen Versicherungs-AG, offenbar als Nachfolger seines Vaters, der diesen Posten viele Jahre wahrgenommen hat und 1913 verstorben ist. Er wohnt nun in der Königstraße 16 (heute Rathenaustraße). Ab dem Jahr 1919, in dem Max und Hedwig heiraten, ist die gemeinsame Adresse Kronprinzenstraße 3a (später Kantstraße). Soweit bekannt, übt sie keinen eigenen Beruf aus. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind gut. Laut einer für die Devisenstelle der Oberfinanzdirektion gefertigten Aufstellung beträgt Max Cohns Vermögen 1938 etwa 22.000 RM. Die Familie gehört zur Synagogen-Gemeinde, in der sich Max Cohn bis zu Zerstörung der Synagoge als Organist betätigt.

Am 2. April 1920 wird die Tochter Marie geboren. Sie emigriert 1939 nach London. Warum die Eltern zurückbleiben, ob Bemühungen auszuwandern gescheitert sind, ist nicht bekannt. Von der Tochter wissen wir lediglich, dass sie nach dem Krieg verheiratet ist - sie trägt den Nachnamen Goldstein - und in Göteborg, Schweden, lebt.

1921 oder 1922 gibt Max Cohn seine Tätigkeit als Versicherungsagent auf. Seine Berufsbezeichnung im Adressbuch ist künftig Kaufmann. Er scheint wieder als Buchhalter bei der Firma Abel tätig zu sein. Dem entsprechen auch die Erinnerungen der Tochter, die von einer leitenden Stellung des Vaters als „Buchhaltungschef“ weiß. Wie lange er diese Tätigkeit ausübt, ist nicht mehr zu ermitteln. 1938 bezeichnet er sich als Rentner.

Das Ehepaar wohnt noch bis 1941 in seiner Wohnung in der Kantstraße. Ende dieses Jahres wird es gezwungen, in ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Brandenburger Straße 2a umzuziehen.

Am 14. April 1941 werden beide in das Warschauer Ghetto deportiert, und nach allem, was wir wissen, im Vernichtungslager Treblinka ermordet.

Auf einer von der Tochter stammenden Liste finden sich weitere Namen von Mitgliedern der Familien Bradt und Cohn, die im Holocaust ermordet wurden: Hedwigs Bruder Sally Bradt und Frida geborene Simion; Leo Cohn, Betty Cohn, Lilly Behrens sowie Jakob, Gertrud und Wilhelm Asch (Jakob Asch war wie Sally Bradt Trauzeuge von Max und Hedwig Cohn), sie alle hatten in Berlin gelebt.

Informationsstand März 2024

Quellen: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogen-Gemeinde Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv Berlin; ancestry;
Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN
DAS VER
GESSEN

187

Der Stolperstein für Max Cohn wurde von Renee Skoor, Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

187

Der Stolperstein für Hedwig Cohn wurde von Anja Silke Reutter, Magdeburg gespendet.